

Protokoll Expertenrunde 3: Software – Arbeitspolitik

Eine engere Verzahnung der Bildungs-, Sozial-, Gesundheits- und Arbeitspolitik auf regionaler Ebene ist das dritte Standbein des „grüner Wirtschaftens“. Das Miteinander von Arbeitnehmerschaft und Unternehmertum ist neu zu denken.

Wie kann Nachhaltigkeit auf Gebieten der Bildung und des Arbeitsmarktes gestaltet und zukünftig effektiv umgesetzt werden?

Diesem Thema widmete sich die Expertenrunde „Software – Arbeitspolitik“ unter der Leitung von Niels Rasmussen, Partner der KPMG, und Wilke Witte, Mitglied von GewerkschaftsGrün. Für Impulse in der angeregten Diskussion sorgten Ralf Heinrich, Schulleiter der „Club of Rome“-Schule Strittmatter Gymnasium in St. Georgen, ebenso wie der Geschäftsführer des Jobcenters Kiel, Michael Strelau.

Ralf Heinrich: Das Konzept der „Club of Rome“-Schulen und die daraus entstehenden Möglichkeiten für Nachhaltigkeit im Bildungsbereich

Das zentrale Anliegen der „Club of Rome“-Schulen besteht in der Stimulation eines global ausgerichteten Denkens der SchülerInnen von Beginn an. Im Sinne des Grundsatzes „think global, act local“ wird auf die Sensibilisierung der jungen Menschen bezüglich weltweiter Zusammenhänge und der Konfrontation mit komplexen Problematiken auf globaler Ebene abgezielt. Die Herangehensweise an jegliche Fragestellungen soll zunächst von dem großen Ganzen ausgehen und erst an zweiter Stelle auf die Zusammenhänge im Kleineren eingehen. Folglich wird vorab der globale Kontext betrachtet, bevor die lokale Bedeutung erfasst wird. Laut den „Club of Rome“-Schulen sind Probleme stets nur auf globaler Ebene endgültig zu lösen, folglich ist eine Fokussierung auf globales Denken bereits in jungen Jahren eine Chance für Nachhaltigkeit der zukünftigen Handlungen. Nachhaltigkeit ist als das Grundverständnis der SchülerInnen der „Club of Rome“-Schulen zu betrachten.

Ralf Heinrich veranschaulichte der Expertengruppe die Umsetzung und konkrete Ausgestaltung des Modells im alltäglichen Schulbetrieb: Die „Club of Rome“-Schulen begreifen sich als offene und lernende Systeme, die aktiv die Kooperation mit Schul-externen Partnern suchen und nutzen. Es gilt, die Bildung über den Schulbereich hinaus zu heben und aus dem regulären Schulbetrieb auszubrechen. Das bisherige Bildungssystem, so Heinrich, sei viel zu „einbetoniert“, es überhöht die Hochschulen und fördere die „Fachidiotie“. Das bisherige Bildungssystem sei somit schlicht realitätsfern. Lediglich ein Ausbruch aus dem Bildungssystem mithilfe neuer Konzeptionen und Modelle kann hier Abhilfe schaffen: Neue Unterrichtsmethoden sind ebenso essentiell für die globale und praxisnahe Ausrichtung des Denkens der SchülerInnen der „Club of Rome“-Schulen wie der Einsatz neuer Medien und umstrukturierter Pädagogik. So wird beispielsweise besonderes

Augenmerk auf die systemfremde Ausbildung des Lehrkörpers gelegt, damit LehrerInnen die Fähigkeit erhalten, einen realitätsnahen Unterricht zu gestalten.

Nebst der Zusammenarbeit auf sozialer, kultureller und politischer Ebene nimmt insbesondere der wirtschaftliche Bereich eine herausragende Rolle ein. So arbeiten die Schulen eng mit ausgewählten Unternehmen zusammen, die den Schülerinnen und Schülern Praxisnähe ermöglichen. Eine nachhaltige Öffnung der Schule insbesondere in Bezug auf das wirtschaftliche Umfeld ist unerlässlich für eine erfolgreiche Umsetzung des Konzepts. Das Wechselspiel zwischen Schule und Unternehmen garantiert eine Früchte tragende Kooperation: die Firmen wirken aktiv an der Fachkräfteausbildung mit und SchülerInnen profitieren frühzeitig von einer praxisnahen und global ausgerichteten Bildung.

Das durch die „Club of Rome“-Schulen geschaffene Netzwerk zwischen Lehrinstitution und Wirtschaft zielt auf einen nachhaltigen Bildungsmix ab, der zukunftssträchtige Dynamiken entfalten soll.

In der Expertenrunde fand das Grundkonzept des „Club of Rome“ allgemeine Zustimmung und Unterstützung. Es wurde angeregt über die Leistungsfähigkeit neuartiger Schulkonzepte diskutiert und insbesondere der Beitrag zu Nachhaltigkeit im Bildungs- und Arbeitsmarktsystem aufgrund von Öffnung der schulischen Einrichtungen ins Auge gefasst.

Michael Stremlau: Notwendigkeit des Nachhaltigkeitsgedankens im Arbeitsmarkt angesichts der demografischen Herausforderungen

Den Bogen von der Betrachtung der Bildung hin zum Themenbereich des Arbeitsmarktes schlug Michael Stremlau und klärte über die Problematiken auf, mit denen sich das Jobcenter Kiel täglich konfrontiert sieht: Einerseits wurden die Arbeitsmarktzustände per se betrachtet, andererseits wurde auf die gesellschaftlichen Probleme bezüglich der Arbeitsplatzvermittlung eingegangen.

Zunächst konstatierte Michael Stremlau, dass in der Wirtschaft ein ausschließliches Profitdenken nicht mehr haltbar sei, da ein nachhaltiges Denken und die frühe Investition in Fachkräfte für die Innovationen der Zukunft unerlässlich wären. Besonders in innovativen und entwicklungssträchtigen Branchen wirkt sich derzeit ein kurzsichtiges Denken der Unternehmen aus. Innovation ist ohne ausgebildetes Fachpersonal nicht möglich.

Unter diesem zentralen Aspekt begann eine Diskussion über die Verfügbarkeit von Fachkräften. Herrscht in Deutschland ein feststellbarer Fachkräftemangel oder sind vielmehr die Strukturen defizitär, die hochausgebildetes Personal gezielt in den Arbeitsmarkt leiten sollen?

Fest steht, dass aufgrund des demografischen Wandels in Deutschland zukünftig die Zahlen der Fachkräfte zwangsläufig rückläufig sein werden, da das Wachstum der deutschen Gesellschaft negativ ist und sie somit zunehmend altert.

Michael Stremlau hält in diesem Zusammenhang die gezielte Beratung der Unternehmen im Umgang mit den anstehenden Herausforderungen für zentral. In der Wirtschaft muss ein

strategisches Umdenken und eine Umstrukturierung der Arbeitsvorgänge im Zuge der Vorbereitung auf demografischen Wandel und seine konkreten Folgen erfolgen.

Am konkreten Beispiel Schleswig-Holsteins wurde auf Verhältnisse und Aktionsmöglichkeiten auf Länderebene eingegangen: Insbesondere die enge Zusammenarbeit der einzelnen Ministerien im Zuge eines zukünftigen Vorgehens in Bereichen der Arbeitsmarktpolitik hält Michael Stremmlau für essentiell. Ziel müsse eine dezentralere, gemeinschaftlichere Verantwortung sein: So müssen alle gesellschaftlichen Kräfte aktiviert werden, um besonders Langzeitarbeitslose (allein 17.000 in Kiel) wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren und gleichzeitig präventiv zu verhindern, dass überhaupt Langzeitarbeitslosigkeit entsteht. Eine „Verantwortungsgemeinschaft“ muss hier seitens der Politik gestärkt werden, was eine konkrete Förderung grundlegender sozialer Strukturen wie die der Familie fordert. Dies muss seitens der Wirtschaft flankiert werden, indem gezielt Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Weiterbildungsangebote geschaffen werden.

Mithin müssen feste Strukturen geschaffen werden, um Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt zu manövrieren, ohne dass ganzen Gesellschaftsteilen der Zugang erschwert bleibt.

In der Zusammenschau der Ergebnisse der Expertenrunde zu „Software – Arbeitspolitik“ ist festzuhalten, dass Nachhaltigkeit ein Denken vom Ganzen bis ins Detail erfordert. Im Bildungsbereich heißt dies, dass auch Lehrkräfte flächenübergreifend denken und unterrichten müssen und einen beruflichen Praxisbezug nachzuweisen haben. Anhand der „Club of Rome“-Schulen ist erkennbar, dass ein verbessertes Zusammenspiel von Bildung und Wirtschaft funktioniert.

Nachhaltigkeit sollte auch in Bereichen des Arbeitsmarktes eine zentrale Rolle spielen. Ein Umdenken in den Reihen der Wirtschaft ist angesichts der neuen demografischen Herausforderungen ebenso von zentraler Bedeutung wie die Ausgestaltung eines fairen und effektiven Zugangs zum Arbeitsmarkt. Benachteiligte sind frühzeitig integrativ zu unterstützen und die Förderung von Fachkräfteausbildung sollte ins Auge gefasst werden.